Der vollständige Liber cancellariae des Dietrich von Nieheim.
Den Fund, über den die folgenden Zeilen kurz berichten sollen, verdanke ich wesentlich der Anregung, die Ottenthal in der Einleitung zu seinen *Regulae Cancellariae* gegeben hatte. War Erler, der Herausgeber des Kanzleibuches Dietrichs von Nieheim, an dem merkwürdigen Schluss: *Finis unius libri cancellarie etc.* ziemlich achtlos vorübergegangen, so hatte Ottenthal (l. c. p. XXIV) mit Rücksicht darauf und unter gleichzeitigem Hinweis auf den C. Vat. lat. 3984 mit voller Bestimmtheit erklärt, der Liber Cancellariae Dietrichs von Nieheim könne nur ein unvollständiger Auszug des alten Kanzleibuches sein. Dadurch veranlasst, für die ganze Frage in den Schätzen der römischen Bibliotheken nochmals Umschau zu halten, fand ich zunächst im Cod. Ottob. lat. 911 ein zweites Exemplar des von Erler nach der, wie er meinte, einzig in Betracht kommenden Pariser Handschrift edirten Lib. Canc., dessen Schriftcharakter auf mindestens nahezu gleichzeitige Entstehung in der päpstlichen Kanzlei hinweist und bei der Ausgabe wohl Berücksichtigung verdient hätte.

Viel wichtiger aber für die Lösung der Frage ist der Cod. XXXV. 69 der Bibl. Barberini, dessen erster Theil mit den Worten schliesst (p. 174): *Finis secundi libri cancellarie de mandato reverendissimi patris et domini domini Rampnulphe tt. sancte Potentiane dignissimi presbiteri cardinalis regentis officium cancellarie domini nostri pape quoad presens per me Theodericum de Nyem scriptorem et abbreviatorem litterarum apostolicarum de libro eiusdem cancellarie qui inibi vulgariter appellatur „quaternus albus“ extracti et fideliter cum eodem quaterno per singula concordati collatione matura incepti et perfecti de mense maii sub anno a nativitate domini MCCCCLXXX, pontificatus domini nostri domini Urbani pape VI. anno tertio.*

Indem ich mir eingehendere kritische Erörterungen für die vollständige oder theilweise Ausgabe vorbehalte, glaube ich doch folgende Beobachtungen, die bei der kurzen Zeit der Untersuchung nach keiner Richtung abschliessend sein wollen, bieten zu können:

In der Ausstattung entspricht der Liber II. Canc. vollkommen dem Bilde, das Erler von der Pariser Handschrift des Liber I. entwirft. Die auffallend ungleiche Glättung von Haar- und Fleischseite des Pergaments entspricht vollkommen dem Bullen-Pergament, wie man es an der Curie allein zur Verfügung hatte, seit nach der Rückkehr nach Rom die Führung der Pergamentregister, die sich gerade durch die vorzügliche Gleichmässigkeit des Schreibstoffes auszeichneten, aufgegeben worden war. Auch hier zeigen einzelne Blätter durch die senkrecht stehenden blinden Linien, dass sie, wie dies

Erler beim Liber I. nachwies, ursprünglich zur Mundirung päpstlicher Bullen dienen sollten, dann aber zerschnitten und für den Liber Canc. verwendet wurden. Nach Photographien, die einst Diekamp von der Pariser Handschrift des Kanzleibuches anfertigen liess, halte ich die Schrift des Liber II. Canc. mit der des Liber I. für kaum identisch, aber jedenfalls sehr verwandt.

Inhaltlich gliedert sich der Liber II. folgendermassen:

Voran geht ein immerwährender julianischer Kalender mit einem Heiligenverzeichniss; dann folgt: *de privilegiis domini pape scribendis*, gleichlautend mit dem von Delisle¹⁾ aus dem Cod. 4172 der Pariser Nationalbibliothek veröffentlichten Bruchstück. Daran schliessen sich zwei Privilegienmuster für Benedictiner und Augustinerinnen, das erstere mit vollständig gezeichneter Rota, *Subscriptio papae* und *Benevalete*, endlich die Rota-Devisen Innocenz' VI. und Urbans V. und in anderer Schrift die Urbans VI.

P. 9 des Contextes beginnt mit: „*Incipiunt diverse forme litterarum domini pape*“ der eigentliche Hauptinhalt des Codex, dem auch die dem Kalender vorangehenden Rubricae entsprechen. Derselbe gliedert sich wieder in zwei ziemlich scharf unterscheidbare Theile:

1. Eigentliche Formeln (Nr. 1—58) und
2. meist datirte päpstliche Constitutionen von Johann XXII. bis Urban VI. (Nr. 59—143) in chronologisch ziemlich gut geordneter Folge, nur dass einige Constitutionen Benedict XII. der ganzen Reihe voranstehen. Vereinzelt haben sich auch noch Formeln in diesen 2. Theil verirrt.

Wie die Constitutionen, so gehören auch die Formeln durchaus der Avinionensischen Zeit an; und daraus glaube ich auch die eigenthümliche Bezeichnung „*Quaternus albus*“, die Dietrich dieser seiner Vorlage gibt, erklären zu können. Für den so vielseitigen und entwickelten Geschäftsgang der Curie zu Avignon reichte der um den alten *Provincialis* sich gruppierende Schatz von Formeln und Constitutionen nicht mehr aus; man schritt daher zur Anlage eines neuen, ergänzenden Kanzleibuches, welches im Gegensatz zu dem alten, viel benützten *Provincialis*, den Dietrich (Erler 204) „*non modica vetustate corrosus*“ nennt, als neu und noch vielfach zu Nachträgen freigelassen, den Namen „*Quaternus albus*“ erhielt.

Als nun Dietrich von Nieheim im Jahre 1380 mit der Neuanlage eines Kanzleibuches betraut wurde, erstreckte sich sein Auftrag

¹⁾ *Memoire sur les actes d'Innocent III.* (Bibliothèque de l'école des chartes 19, 73).

auf beide bisher in der Kanzlei neben einander bestehenden Sammlungen, und nahelegend genug wäre es nun gewesen, auf Grund beider ein einziges, nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnetes Kanzleibuch herzustellen. Sei es aber, dass die Art des Auftrages Dietrich hierin die Hände band oder dass er selbst dazu weder Lust noch Ehrgeiz verspürte, soviel ist sicher, dass er sich seiner Aufgabe in rein mechanischer Weise entledigt hat. Zeugt davon schon das planlose Durcheinander in dem von Erler edirten Liber I. Canc., so wird dies durch eine Vergleichung mit dem Liber II. nur noch klarer. Während die Masse der Privilegien im ersten Kanzleibuch vereinigt ist, treffen wir an der Spitze des 2. die Anleitung zum Schreiben derselben und die Privilegienmuster für die beiden ältesten Orden in allerdings jungen Beispielen (Johann XXII. und Clemens VI.); dafür stehen die wenigen Constitutionen des Liber I. wieder ganz losgerissen von der Masse der im Liber II. enthaltenen. Wie eben seinerzeit die Eintragung da oder dort erfolgt war, so wurde die Sache von Dietrich auch belassen; nirgends ist auch nur der Versuch gemacht, Ordnung und System in das Ganze zu bringen.

Der Liber II. Canc. bildet aber nur den weitaus geringeren Theil des 694 Seiten umfassenden Cod. Barberinianus; an ihn reihen sich, mit Bonifaz IX. beginnend, von stets wechselnden Händen aber in stets zeit- und kanzleigemässer Schrift Nachträge päpstlicher Constitutionen bis 1560.

Bei der bis jetzt nur flüchtigen Durchsicht dieses Theiles fielen mir zuerst bei Martin V. Vermerke über Publication der einzelnen Verfügungen in der Kanzlei auf, und nach einer „modus creandi cardinales“ überschriebenen Decretale Eugens IV. von 1431 Octob. 26¹⁾ heisst es p. 279: „Lecta et publicata fuit hec constitutio de mandato sanctissimi domini nostri pape in audientia contradictarum et cancellaria apostolica die VIII. novembris videlicet V. idus in presentia reverendissimi in Christo patris et domini B. patriarche Gradensis dictam cancellariam regentis . . . et deinde in quaterno isto autentico de mandato ipsius domini regentis sic descripta.“

Ohne dass ich daraus jetzt schon bestimmte Schlüsse ziehen möchte, wird doch für den weiteren Gang der Untersuchung der Gesichtspunkt im Auge zu behalten sein, ob nicht unser Codex für das 15. und 16. Jahrhundert als der officielle Liber Cancellariae in der päpstlichen Kanzlei gedient habe.

Rom.

M. Tangl.

¹⁾ Bull. Rom. Ed. Taurin. 5, 2.